

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 169

Montag, den 22. Juli 1929

102. Jahrgang

Die Vermittlung Amerikas

Günstige Aufnahme bei den großen Staaten — Lage unverändert

Zum amerikanischen Vermittlungsschritt.

21 New York, 22. Juli. Die Washingtoner Regierungskreise äußern ihre Befriedigung darüber, daß die Wortführer der Sowjetregierung sich bereit erklärt hätten, den Kelloggpaakt zur Grundlage weiterer Verhandlungen zu machen. Auch der chinesische Gesandte in Washington hat in einer Unterredung mit dem Staatssekretär Stimson eine zusagehafte Antwort erteilt: Obwohl der Kellogg-Vertrag formell noch nicht in Kraft getreten sei, beabsichtige China nicht, in der gegenwärtigen russisch-chinesischen Meinungsverschiedenheit Gewalt zu gebrauchen. Eine amtliche Antwort der chinesischen Regierung auf den ihr telegraphisch übermittelten amerikanischen Vermittlungsvorschlag liegt allerdings noch nicht vor. Trotdem erklärte Staatssekretär Stimson bereits dem Präsidenten Hoover, daß die Rankingregierung den Verpflichtungen des Kelloggpaktes nachkommen werde. Der Staatssekretär berief auch den italienischen Botschafter zu sich, da die italienische Regierung den Wunsch geäußert hatte, in Anbetracht ihrer Interessen in Ostasien mit dem diplomatischen Schritt Amerikas vertraut gemacht zu werden.

Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson verreisen zum Wochenende.

Am Mittwoch Inkrafttreten des Kelloggpaktes.

21 London, 22. Juli. Die japanische Botschaft in Washington hat die Schriftstücke über die Ratifizierung des Kelloggpaktes durch die japanische Regierung erhalten und wird sie am kommenden Mittwoch dem Staatsdepartement feierlich übergeben. Mit Japan haben alle 15 der Originalunterzeichner des Kelloggpaktes die Ratifikationsurkunden hinterlegt, so daß der Paakt am Mittwoch Wirksamkeit erhält.

Übermittlung des Vermittlungsvorschlages an die Sowjetregierung.

21 Kowno, 22. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde am vergangenen Sonnabend die Sowjetregierung über die Annahme des amerikanischen Vermittlungsvorschlages im russisch-chinesischen Streitfall beraten. Der französische Botschafter Herbet hat heute dem stellvertretenden Außenkommissar der Sowjetregierung Karadan amtlich die

Mitteilung gemacht von dem Vorschlag der Vereinigten Staaten über die Vermittlung in dem chinesisch-russischen Konflikt. Der Außenkommissar hat dem französischen Botschafter versprochen, der Sowjetregierung von dem amerikanischen Vermittlungsvorschlag sofort Kenntnis zu geben. Ob die Sowjetregierung die amerikanische Vermittlung annehmen wird, steht bis jetzt noch nicht fest. Die sowjetdiplomatische Kreise erklären, daß die Annahme des amerikanischen Vorschlages davon abhängen, welche Bedingungen für ein Schlichtungsverfahren zwischen Rußland und China gestellt würden. Die Meinung der Auslandspresse, daß sich die Sowjetregierung durch den Anschluß an den Kelloggpaakt verpflichtet habe, ihre sämtlichen Streitfälle mit anderen Mächten durch ein Schlichtungsverfahren zu lösen, wird vom russischen Standpunkt als unrichtig bezeichnet, da Rußland dem Kelloggpaakt unter gewissen Bedingungen beigetreten sei, die sämtlichen Großmächten seinerzeit übermittelt worden seien. Bis jetzt sind sämtliche Kriegsmaßnahmen der Sowjetunion, die zum Schutze der chinesischen Grenze vorgenommen wurden, noch nicht aufgehoben.

Chinas Voraussetzung für die amerikanische Vermittlung.

21 Peking, 22. Juli. Die Beratungen der Rankingregierung über die amerikanische Vermittlung in der Frage des russisch-chinesischen Konfliktes sind noch nicht beendet. In chinesischen gut unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die Rankingregierung den amerikanischen Vermittlungsvorschlag unter folgenden Voraussetzungen annehmen werde:

1. Die Sowjetregierung muß sich mit der Beschlagnahme der chinesischen Ostbahn durch die Rankingregierung einverstanden erklären. Die Rankingregierung erklärt sich ihrerseits bereit, eine gewisse Entschädigung an die Sowjetregierung auszugeben.
2. Die Sowjetregierung muß sich verpflichten, die kommunistische Werbung in China einzustellen.
3. Die chinesische und die Sowjet-Regierung müssen nach einer Einigung sämtliche Kriegsmaßnahmen an der russisch-chinesischen Grenze rückgängig machen.
4. Zur Erledigung der verschiedenen chinesisch-russischen Fragen soll eine russisch-chinesische Konferenz in Peking einberufen werden.

Der Endkampf um die Ratifizierung

8 Stimmen Mehrheit für Poincaré

Briand droht der Kammer.

21 Paris, 21. Juli. Die Verhandlungen der Kammer nähern sich dem Abschluß. Die Nacht zum Sonntag dürfte die Entscheidung bringen. Am meisten Aussicht auf Annahme hat ein Antrag des Abg. Herand, dem auch die Regierung zustimmen will. Dieser Antrag begründet in einem besonderen Vorbehalt, der von den Ratifizierungsgesetzen streng getrennt ist, die enge Verbindung zwischen den deutschen Schulden und den Verpflichtungen Frankreichs den Vereinigten Staaten gegenüber.

Im Laufe des Nachmittags gab Außenminister Briand eine sehr bestimmte Erklärung ab, daß die Regierung von der Kammer die Ratifizierung der Schuldenabkommen ohne Vorbehalte verlange. Wenn die Kammer Vorbehalte mit der Ratifizierung verbinden wolle, müßte sie beides stark voneinander trennen. Die Regierung werde die Vertrauensfrage stellen. Sollte sich die Kammer anders entscheiden, als die Regierung dies erwarte, so werde das gegenwärtige Kabinett sofort zurücktreten. Die Kammer werde in aller kürzester Zeit, spätestens in einem Monat, einsehen, daß die Ratifizierung der Schuldenabkommen einen Erfolg für Frankreich bedeute.

Die Erklärung Briands geht auf einen Beschluß des Ministerrats vom Samstag nachmittag zurück, der unter Vorsitz Barthous stattfand, da Poincaré noch immer das Bett hüten muß.

Regierungssieg in der Kammer.

21 Paris, 21. Juli. Nach weiteren Ausführungen Briands in der Nachmittags-Sitzung der Kammer und nach Stellungnahme weiterer Abgeordneter beantragte die Regierung die Abstimmung über den Antrag Deligues, der das Ratifizierungsgesetz und die Vorbehalte in zwei Artikeln trennt und in den Vorbehalten die deutschen Zahlungen mit den Schulden an Amerika verbindet, wie es der Youngplan vom 7. Juni 1929 vorgesehen habe. Die genaue Auszählung ergab die Annahme des Antrages mit 301 gegen 275 Stimmen, also mit einer Mehrheit der Regierung von 26 Stimmen statt der ursprünglich angenommenen 23.

Die Annahme des Antrages bedeutet, daß das Ratifizierungsgesetz und die Vorbehalte in zwei getrennten Artikeln

ausgenommen werden müssen, wogegen die Regierung bekanntlich nichts einzuwenden hat.

Innenpolitisch ist das knappe Votum für die Regierung ungünstig. Es soll zwar versucht werden, bei der französischen Kundgebung über die Vorbehalte den Ratifizierungsparteien eine moralische Genugung zu verschaffen, aber die Wählerschaft wird bald erkennen, daß es sich um einen leeren Trost handelt. Die Lage des Kabinetts Poincaré gestaltet sich kritisch, aber da die Konferenz vor der Tür steht, wird man wahrscheinlich den parlamentarischen Kampf um die Nacht auf den Herbst verschieben. Briand wird als Außenminister einer französischen Regierung zu gelten haben, die bei Behandlung der deutsch-amerikanischen Nachkriegsfragen durch eine sehr starke Minderheit der bürgerlichen Linksparteien und der Sozialisten kontrolliert wird. Diese parlamentarische Konstellation wird Briands Taktik bei der bevorstehenden Konferenz einen ansehnlichen Spielraum gewähren.

Nach der Annahme der Ratifizierungsgesetze.

21 Paris, 21. Juli. Die Sonntag früh von der Kammer angenommenen Gesetze zur Ratifizierung der Schuldenabkommen von Washington und London werden am Montag im Senat eingebracht werden. Man rechnet im allgemeinen kaum mit einer ernstlichen Opposition des Senats, so daß die Gesetzentwürfe gegen Ende der Woche von beiden Kammern endgültig ratifiziert sein dürften.

Der Ausgang der Kammerberatungen wird in der französischen Presse aller Parteien mit starkem Mißvergnügen aufgenommen und gibt nicht nur zu innerpolitischen Auseinandersetzungen, sondern auch zu neuer Kritik an der Haltung der Vereinigten Staaten Anlaß. Der „Temps“ schreibt u. a.: Die Gläubigerstaaten haben ihre Rechnung präsentiert und werden bezahlt werden. Frankreich wird seiner Unterschrift Ehre machen. Das Verhalten der Kammer ist sicherlich geeignet, den Regierungen der Vereinigten Staaten und Englands über den Charakter und die Bedeutung des von ihnen verlangten ungeheuren Opfers die Augen zu öffnen. Es ist keinesfalls untersagt, zu hoffen, daß Washington und London nicht ihr letztes Wort gesagt haben und die Zukunft uns Ueberraschungen vorbehalten. Das „Journal des Debats“ kommt zu der Auffassung, es habe das Drucken der Regierung und des Auslandes bedurft, um

Tages-Spiegel

Der amerikanischen Ankündigung einer Vermittlung im russisch-chinesischen Konflikt sind Schritte des amerikanischen Gesandten in Peking und des französischen Botschafters in Moskau unmittelbar gefolgt.

In England begrüßt man das Vorgehen Amerikas und erwartet eine friedliche Beilegung des Streites um die Ostbahn.

In London ist durch eine große Hitze ein empfindlicher Wassermangel eingetreten, so daß durch behördliche Bestimmungen der Wasserverbrauch eingeschränkt werden mußte.

Der Reichskanzler mußte sich in Heidelberg einer Operation unterziehen, die gut verlaufen ist. Sein Zustand ist aber ernst.

In der französischen Kammer rettete Briand die Ratifizierung des Schuldenabkommens. Sie wurde nur mit acht Stimmen Mehrheit beschlossen.

Im Gegensatz zu den Engländern, die ihre Manöver im Rheinland abgefaßt haben, treffen die Franzosen Vorbereitungen zu größeren Manövern in der Eifel.

Die 700-Jahrfeier der Stadt Herrenberg gestaltete sich zu einem großen Heimatfest.

Die Mehrheit von 8 Stimmen zu erhalten. Die Regierung habe eine Verantwortung auf sich genommen, mit der sich das Parlament nicht habe belasten wollen. Die Gefahren der Nichtratifizierung wären geringer gewesen als die der Ratifizierung, da sie Frankreich mindestens die Unabhängigkeit für die Zukunft gelassen hätten. „La Presse“ sagt, daß Frankreich eine Frucht des Sieges nach der anderen aufgebe und auf die positiven Pfänder seiner Stabilität verzichte. Der sozialistische „Soir“ ist der Auffassung, daß das schon stark beeinträchtigte Prestige Poincarés durch die Kammerausprache noch weiter gemindert worden sei. Die Geschicklichkeit Briands und alle so zahlreichen Hilfsmittel seiner Beredsamkeit hätten gerade ausgereicht, um den Sturz des Kabinetts zu vermeiden. „Wird die Regierung, wie sie zur Zeit zusammengesetzt ist,“ so fragt das Blatt, „das nötige Ansehen haben, um Frankreich in den großen internationalen Erörterungen zu vertreten? Briand selbst soll sich diese Frage gestellt haben. Die Poincaristische Mehrheit fiel Sonntag früh auseinander. Der Platz gehört nun anderen Männern, mit einer anderen Politik.“

Die Franzosen bereiten größere Rheinlandmanöver vor.

21 Wien, 22. Juli. Während das englische Generalkommando auf Weisung der englischen Regierung die für den August angekündigten Truppenmanöver im Sunrück abgefaßt und z. B. auch den Bau einer großen Wasserleitung vor Tiefenbach hat einstellen lassen, haben der „Rheinischen Zeitung“ zufolge in den letzten Tagen mehrere französische Offiziere Geländebesichtigungen in einzelnen Teilen der Eifel vorgenommen, die auf größere Manöver schließen lassen. Bei den deutschen Stellen hofft man jedoch, daß sich auch der französische Generalstab unter Umständen nach dem Vorgehen der Engländer nicht zu umfangreichen, die Feldarbeiten und den Fremdenverkehr beeinträchtigenden Truppenbewegungen entschließen werde. Die Bevölkerung der besetzten Gebiete wird ein solches Entgegenkommen freudig begrüßen. Wenn nun aber doch größere französische Manöver vorbereitet werden sollten, so müßte man daran schliefen, daß die Franzosen beabsichtigen, die Besetzung noch über den Abzug der Engländer hinaus auszu dehnen.

Der Reichskanzler operiert

21 Berlin, 21. Juli. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist Reichskanzler Müller in Bad Mergentheim plötzlich an einer hochfieberhaften eitrigen Gallenblasenentzündung erkrankt. Die Ärzte Dr. Haug und Geheimrat Dr. Endler und v. Kresl rieten dem Reichskanzler, sich einer sofortigen Operation in Heidelberg zu unterziehen. Außer dem wurde Dr. Bröndel an das Krankenlager gerufen. Bei der Operation, die am Sonntag nachmittag um 5 Uhr vorgenommen wurde, zeigte sich an der Gallenblase eine Durchbruchstelle in die Bauchhöhle. Die Operation ist gut verlaufen; trotzdem wird der Zustand des Kanzlers als ernst bezeichnet.

Bei dem Zusammentreffen in Mergentheim zwischen dem Reichskanzler und dem englischen Gesandten in Brüssel, von dem in einer Pressemeldung die Rede war, kann es sich, wie mitgeteilt wird, nur entweder um einen Geschäftsbesuch oder um ein Treffen auf der Promenade gehandelt haben. Der Reichskanzler kennt den englischen Staatsmann von dessen Berliner Zeit her.

Auch ein Kapitel zur Minderheiten-Frage

Von H. Solden hoff - Wien.

Das Schicksal unserer den Verwelschungsbestrebungen der Italiener ausgeführten Volksgenossen in Südtirol wird von ganz Deutschland mit Aufmerksamkeit und Anteilnahme verfolgt. Von ihren Leidensgefährten in den durch den Frieden von Trianon an Südslawien gefallenen, ehemaligen ungarischen Landesteilen, dem Banat, der Vojvodina und Wodmodina, spricht aber bei uns kaum ein Mensch. Und doch haben auch sie schwer um die Behauptung ihres Deutschthums zu ringen.

Es soll nicht verkannt werden, daß die südslawische Bevölkerung im allgemeinen den Deutschen nicht unfreundlich gegenüber steht. Doch das ändert nichts an der Tatsache, daß von oben her alles getan wird, um diese neuen Untertanen so rasch wie möglich zu hundertprozentigen Südslawen zu machen. Die dabei besorgten Methoden unterscheiden sich nicht wesentlich von den in Südtirol üblichen. Es ist noch gar nicht so lange her, daß ein slowenischer Gefangenverein in Innsbruck deutsche Art und Kunst im Viede pries, während gleichzeitig in Gottschee in Slowenien deutsche Sängere zu Gefängnis und Geldstrafen verurteilt wurden, weil sie Lieder in deutscher Sprache vorgetragen hatten.

Wie anderswo, wird auch in Südslawien der Kampf gegen das Deutschthum vor allem auf dem Gebiete der Schule geführt, um die Jugend so früh wie möglich für den neuen Staat zu gewinnen. Ungeachtet der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gibt es heute im ganzen Lande kaum eine deutsche Schule, die diese Bezeichnung wirklich verdient. Privatschulen sind verboten, Mittelschulen unbekannt; nur bei den Volksschulen sind deutsche Parallelklassen bis zum vierten Schuljahre vorgesehen. Aber auch in diesen wird im ersten Schuljahre bereits vier Stunden auf serbisch unterrichtet, in den folgenden drei Jahren ist der Gebrauch der Staatsprache in acht, zehn bzw. zwölf Stunden vorgeschrieben. In den beiden letzten der sechs Volksschulklassen gibt es nur serbischen Unterricht.

Daß unter diesen Umständen in den Parallelklassen keine nennenswerten Leistungen erzielt werden, liegt auf der Hand. Man vergesse auch nicht, daß die armen Kinder gleichzeitig drei Schriftarten zu erlernen haben, denn zu der deutschen (gotischen) und lateinischen tritt hier noch die sehr schwierige kyrillische. Die Folge davon ist, daß die Schüler es in keiner zur Vollendung bringen. Wenn wenigstens noch gute Lehrer vorhanden wären! Aber die Leiter der Schulen verstehen fast nie deutsch, und für die Ausbildung des Lehrkörpers fehlt es an den erforderlichen Anstalten. Nicht selten kommt es daher vor, daß ein Lehrer, der in einer Parallelklasse „Deutsch“ unterrichtet, die Grammatik unserer Sprache nicht beherrscht, ja, häufig sich in ihr gar nicht verständlich machen kann.

So mangelhaft der deutsche Unterricht in diesen Parallelklassen auch ist, man tut auch noch alles, um ihre Einrichtung nach Möglichkeit zu hintertreiben. Mit dem Erfolge, daß nach einer Angabe des Abgeordneten Kraft der inzwischen aufgelösten Stupschina mindestens 200.000 deutsche Kinder keinen Unterricht in ihrer Sprache erhalten.

Das Gesetz schreibt die Einrichtung von Parallelklassen in Gemeinden vor, in denen sich wenigstens dreißig deutsche Kinder zum Unterricht melden. Kein heraldisches Amt ist man in der Prüfung des Stammbaums so genau wie die serbischen Behörden, wenn es sich um die „rein deutsche Abstammung“ von Schulkindern handelt. Melden die Eltern ihre Kleinen zum Unterricht in der Parallelklasse an, so werden sie hinsichtlich ihrer Deutschstämmigkeit auf Herz und Nieren geprüft, die Familiennamen vor allem einer peinlichen Untersuchung unterzogen, um möglichst einen Vorwand zur Zurückweisung der Anmeldung zu finden: alles in dem Bestreben, mit allen Mitteln die Erreichung der vorgeschriebenen dreißig Anmeldungen zu verhindern und daher die Klasse gar nicht einzurichten zu brauchen. Die zahlreichen Familiennamen französischer und magyarischer Ursprungs im nördlichen Banat, deren Träger seit zwei Jahrhunderten völlig im Deutschthum aufgegangen sind und nur deutsche Sprache und Kultur kennen, gelten als Vorwand, die betreffenden Kinder vom deutschen Unterricht auszuscheiden und sie in die serbischen Schulen zu schicken.

Obgleich die Deutschen im ehemaligen Ungarn auch schwer gegen die Magyarisierungsbestrebungen zu kämpfen hatten, besaßen sie doch wenigstens noch ihre eigenen Schulen. Heute sind diese samt allem Besitz liquidiert und enteignet, meist ohne die geringste Entschädigung.

Der Inhalt der Lehrbücher ist natürlich in hohem Maße darauf angelegt, die Kinder für das Serbentum zu gewinnen, gegen das eigene Volk aber aufzuheben und dieses wohl gar verächtlich zu machen. Bezeichnend ist eine Stelle in einer 1924 in Belgrad herausgegebenen serbischen Grammatik für die zweite Gymnasialklasse, wo es heißt: „Es ist besser, vom Türken mit dem Säbel als vom Deutschen mit der Feder bekämpft zu werden.“

Dieses Bestreben, den Deutschen die Erhaltung und Entfaltung ihres Volkstums unmöglich zu machen, ist um so unverständlicher, als diese Jahrhunderte hindurch unter ungarischer Herrschaft bewiesen haben, daß sie auch in einem fremdrassigen Staatsverband treue Staatsbürger sein wollen und sein können, und auch nicht der geringste Grund für die Annahme besteht, daß sie sich in dem neuen Staatswesen anders verhalten werden. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß man dies in Südslawien ehestens einstellt und seine Einstellung gegenüber der deutschen Minderheit von Grund auf ändert.

Vom Völkerbund

Die Mehrheit des Genfer Mandatsausschusses lehnt den Hilton Young-Bericht ab.

21. Genf, 22. Juli. Der Mandatsausschuß des Völkerbundes hat seine Tagung mit der Annahme eines umfangreichen Berichts an den Rat beschlossen, der Ende August vorgelegt wird. In dem Bericht werden die Regierungsberichte der Mandatsmächte über die Verwaltung von Togo,

Neuguinea, Südwestafrika, Tanganjika, Kamerun, Syrien und Libanon erörtert und hierbei verschiedene grundsätzliche Fragen behandelt. Ferner wird zu einer großen Zahl von Bittschriften Stellung genommen, die dem Mandatsausschuß aus Syrien, Palästina, Libanon, Kamerun, Togo, Tanganjika und Südwestafrika zugegangen waren. Von besonderem Interesse sind die Ausschüßerörterungen über den so viel besprochenen Hilton-Young-Bericht, über die Eingliederung von Deutsch-Ostafrika in das englische Kolonialreich. Der Mandatsausschuß hat sich auf dieser Tagung mit überwiegender Mehrheit gegen die Vorschläge des Hilton-Young-Berichts gewandt, obwohl eine endgültige Stellungnahme auf die Oktobertagung des Ausschusses verschoben wurde. Jedoch dürfte die unzweideutige Meinungsäußerung der Mehrheit der Ausschüßmitglieder für den Völkerbundsrat von großer Bedeutung sein, zumal einige Ausschüßmitglieder im Völkerbundsrat bereits die gleiche Auffassung vertreten haben, daß der Hilton-Young-Plan im Widerspruch zu dem Mandatsbegriff stehe, wie er in den Bestimmungen des Völkerbundschartes festgelegt ist.

Zum Youngplan

Die englisch-russische Fühlungnahme soll unterbrochen werden.

21. London, 22. Juli. Der Unterhausabgeordnete Oberst Senage hat dem Außenminister Henderson die Anregung unterbreitet, die Verhandlungen zwischen der englischen und der russischen Regierung über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen im Hinblick auf den russisch-chinesischen Konflikt vorläufig zu unterbrechen. Auch in Regierungskreisen ist der Eifer für schnellste Einigung mit Moskau nicht mehr so ausgeprägt, wie noch vor 14 Tagen.

Nachführung der französischen Kammer.

21. Paris, 21. Juli. Die Kammer setzte die allgemeine Aussprache über die Schuldenfrage am Donnerstag in einer Nachführung fort, ohne daß die Aussprache wesentlich neue Punkte zutage gefördert hätte. Der Sprecher der Demokraten und der Gruppe Maginot Reynaud, entwickelte in einer nahezu zweistündigen Rede die Gründe, die für eine Ratifizierung sprechen. Er verlangte den Willen der Nation im Vorbehalten zum Ausdruck zu bringen, die vielleicht ohne juristische, aber nicht ohne moralischen Wert wären. Nach einer mehr technischen Auseinandersetzung zwischen dem Redner und dem Berichterstatter des Auswärtigen Ausschusses über die etwaige Rückwirkung der Zahlung von 400 Millionen Dollar auf den amerikanischen Markt wurde die Sitzung auf Freitag vormittag 10 Uhr vertagt.

Wieder eine Räumungsmeldung.

21. London, 21. Juli. Die Räumung des Rheinlandes wird heute von dem politischen Mitarbeiter der „Daily Mail“ als bevorstehend bezeichnet. Wie der Mitarbeiter hört, sind nunmehr alle Vorbereitungen für die Räumung soweit fortgeschritten, daß Vorkehrungen für die Unterkunft der zurückkehrenden britischen Truppen bereits getroffen sind. In verschiedenen Landesteilen wurden Baracken instandgesetzt, und verschiedene Unterkunftsplätze für die zurückkehrenden Regimenter geräumt.

Zum russisch-chinesischen Konflikt

Die Vermittlung in Peking und Moskau beginnt.

21. Peking, 22. Juli. Der amerikanische Gesandte McMurray hat am Freitag dem chinesischen Außenminister Dr. Wang telegraphiert, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, mit der Peking-Regierung über eine amerikanische Vermittlung in dem Streit zwischen China und der Sowjetunion zu verhandeln. Der amerikanische Gesandte hat die Peking-Regierung, ihm mitzuteilen, ob sie bereit sei, die amerikanische Vermittlung anzunehmen.

21. Kowno, 21. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der französische Vorkämpfer in Moskau, Jean Herbet, am Spätabend des Freitag von Außenminister Briand ein Telegramm erhalten, in dem er beauftragt wird, Schritte in der Frage der amerikanischen Vermittlung in dem russisch-chinesischen Streit zu unternehmen. Jean Herbet hat die Vermittlungswünsche Amerikas dem stellvertretenden Außenkommissar bereits zur Kenntnis gebracht. Wie sich die Sowjetregierung zu diesen amerikanischen Bestrebungen stellen wird, ist allerdings zunächst nicht bekannt.

Teilnahme in der Mongolei.

21. Tokio, 22. Juli. Die mongolische Regierung hat nach Privatmeldungen einen Teilnahmewunsch ausgesprochen. 27.000 gut ausgerüstete Soldaten sind unter Führung von russischen Offizieren nach der mongolisch-chinesischen Grenze abgegangen. Wie weiter gemeldet wird, hat die mongolische Regierung den nichtamtlichen Vertreter der Peking-Regierung aus Urga ausgewiesen. Eine Bestätigung von russischer Seite liegt noch nicht vor.

Im Zusammenhang mit der gespannten Lage im fernen Osten hat der japanische Außenminister den englischen, französischen und amerikanischen Gesandten empfangen. Das Kriegsministerium entsandte zwei Verbindungsoffiziere nach dem fernen Osten. Ob die Sowjetregierung die Einreise-erlaubnis für die Offiziere erteilen wird, ist fraglich.

Kriegsrat in Moskau. — Noch keine Mobilmachung.

21. Kowno, 22. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, fand am Freitag unter dem Vorsitz des Kriegsministers eine längere Sitzung des Kriegs- und Revolutionsrates statt, in der der Chef des Generalstabes, der Vetter des Versorgungsamtes, und der Chef des Leningrader Militärbezirks teilnahmen. Besprochen wurden die Schutzmaßnahmen an der chinesisch-russischen Grenze für den Fall eines Ueberfalles seitens weißgardistischer oder chinesischer Truppen.

Wie von amtlicher russischer Seite zu dem Gerücht über den Abschluß des Urlaubs Budjonns mitgeteilt wird, entsprächen diese Gerüchte nicht den Tatsachen. Auch die Nachrichten über eine Mobilmachung der Roten Armee entsprechen nicht der Wahrheit.

Kriegs- und Antikriegspartei in Moskau.

21. Kowno, 21. Juli. Wie aus Moskau verlautet, gibt es, ähnlich wie 1914 am kaiserlichen Hofe in Petersburg,

jetzt am „Roten Hofe“ Stalins eine Kriegs- und Antikriegspartei. Karahan möchte gerne einen bewaffneten Zusammenstoß vermeiden sehen und ist zu einem Kompromiß bereit, während die Kriegspartei unter Woroschilow jedes Zurückweichen verurteilt. Woroschilow erklärte, daß die Armee kein „Tennisball“ sei, den man hin- und herschleudert. Die Armee sei in Bewegung gesetzt und müsse losgeschlagen. Der Streit zwischen beiden Parteien dauert an.

England in Erwartung der russischen Antwort.

21. London, 21. Juli. In Foreign office war bis zum Spätabend des Donnerstag die Antwort der Sowjetregierung auf die englische Note, in der um die Entsendung eines Sowjetvertreters zur Einleitung von Vorverhandlungen für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und England gebeten worden war, noch nicht eingegangen. In politischen Kreisen hat man nur geringen Zweifel, daß dieser erste Abschnitt der diplomatischen Verhandlungen zwischen London und Moskau mit einer leichteren Niederlage der britischen Regierung enden werde. Man meint, die Sowjetregierung werde in ihrer Antwort darauf hinweisen, daß zunächst regelrechte diplomatische Beziehungen zwischen beiden Regierungen hergestellt werden müßten. Erst dann wolle die Sowjetregierung die sich hieraus ergebenden Fragen erörtern. Die Behandlung der Propaganda- und Schuldenfrage vor der amtlichen Wiederherstellung der Beziehungen und gewissermaßen als Vorbedingung für die erneute Anerkennung Moskaus durch Großbritannien werde von der Sowjetregierung abgelehnt.

Sprengung einer Amurbrücke an der russisch-chinesischen Grenze

21. Tokio, 21. Juli. An der russisch-chinesischen Grenze ist die Amurbrücke, die die Stadt Eschachang und Nagow verband, von den Chinesen gesprengt worden.

Die Kriegsminister Nagai und der Außenminister Schibehara haben dem Mikado Bericht über die gespannte Lage in der Mandchurie erstattet. Der Mikado billigte die japanische Politik in der Mandchurie und die Neutralität Japans im russisch-chinesischen Streitfall.

Kellogg glaubt nicht an einen chinesisch-russischen Krieg.

21. London, 21. Juli. Der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg befaßte sich am Donnerstag in einer Rede in St. Paul im Staate Minnesota mit dem russisch-chinesischen Streit. „Ich glaube nicht“, so sagte er, „daß diese beiden großen Nationen selbst nach dem Abbruch der Beziehungen, durch den die Lage zweifellos verschärft wurde, sich kriegerisch auseinandersetzen werden. Wenn sie sich entschließen sollten, ihre gegenseitigen Zusicherungen, den Weltfrieden zu erhalten, zu brechen, so bin ich sicher, daß die anderen großen Mächte in der Lage wären, Autovergleichen im fernen Osten zu vermeiden.“

Japan, der Völkerbund und der Streit im fernen Osten.

21. Kowno, 22. Juli. Wie aus Moskau zu den Gerüchten über die bevorstehende Einmischung des Völkerbundes in den russisch-chinesischen Streit gemeldet wird, wird aus gut unterrichteter sowjetrussischer Stelle mitgeteilt, daß die Regierung der Sowjetunion die Vermittlung des Völkerbundes in dem russisch-chinesischen Streit ablehnen wird. Die Sowjetregierung erklärt, daß die Beilegung des russisch-chinesischen Streites ohne irgendwelche Vermittlung erfolgen muß.

Die sowjetrussische amtliche Telegraphenagentur meldet aus Tokio, daß die japanische Regierung die Gerüchte über ein Besuch Japans der Völkerbund möge im russisch-chinesischen Streit vermitteln aufs schärfste dementiert. Das japanische Außenministerium erklärt dem Vertreter der Sowjetunion, daß nach japanischer Meinung der Streit lediglich China und die Sowjetunion angehe und daß eine Einmischung von dritter Seite die politische Lage in Ostasien nur verschlechtern werde.

Am Donnerstag hat sich der chinesische Geschäftsträger in Moskau von dem stellvertretenden Außenkommissar Karahan verabschiedet und ihm mitgeteilt, daß er wahrscheinlich am Freitag Moskau verlassen werde.

Landwirtschaftliches

Zur Gründung des Landwirtschafts- und genossenschaftlichen Einheitsverbandes.

21. Frankfurt a. M., 21. Juli. In landwirtschaftlichen Kreisen mißt man dem endgültigen Abschluß der Verhandlungen über die Gründung des genossenschaftlichen Einheitsverbandes nach Mitteilung der „Landwirtschaftlichen Wochenschau“ große Bedeutung bei. Durch den Zusammenschluß und die Einigung in der Personenfrage wird zum ersten Mal eine landwirtschaftliche Organisation geschaffen, die wirklich alle in Betracht kommenden Kreise erfaßt. Dem neuen Einheitsverband werden mehr als 35.000 landwirtschaftliche Genossenschaften angehören, während nur die etwa 1000 bayerischen Genossenschaften des Dr. Heim abseits stehen. Der in der Frankfurter Sitzung am Freitag angenommene Vorschlag über die Zusammenfassung des Präsidiums des Einheitsverbandes stellt ein Kompromiß dar, das den verschiedenen beteiligten Gruppen gerecht zu werden sucht und im wesentlichen auf die Anregung des Präsidien der Preußenkasse, Klopfer, zurückgeht. Die praktischen Vorarbeiten für die endgültige organisatorische Vereinigung der Spitzenstellen werden unmittelbar in Angriff genommen, während in juristischer Beziehung noch einige Schritte bevorstehen. Da die genossenschaftlichen Verbände in der Form des eingetragenen Vereines bestehen, ist ein direkter Zusammenschluß ohne vorhergehende Liquidation nicht möglich. Man will durch Einbringung eines Gesetzentwurfs im Reichstag die Ermächtigung zum direkten Zusammenschluß erhalten. Der „Frankfurter Friede“ landwirtschaftlichen Genossenschaften wird zweifellos den bereits vorhandenen Zug zur Vereinheitlichung im landwirtschaftlichen Organisationswesen vielleicht auf wirtschaftspolitischen Gebiete verstärken. Jedenfalls ist ein wichtiger Schritt vorwärts zu positiver Zusammenarbeit in der Landwirtschaft getan.

Aus aller Welt

Selbstmord einer dreiköpfigen Familie.

Am Freitag vormittag wurden der Kaufmann Broszat, seine Ehefrau und ihre 18jährige Tochter tot in ihrer Wohnung in der Stallupöner Straße in Gumbinnen aufgefunden. Alle drei haben gemeinsam Selbstmord begangen, indem sie die Türen des Wohnzimmers fest verschlossen, die Spalten mit Zeitungspapier abdichteten und dann die Gasöhne öffneten. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die schwierige wirtschaftliche und finanzielle Lage die Ursache zu dem Schritt bildete. Der 21 Jahre alte Sohn Walter war am Donnerstag unter einem Vorwand nach einer Ortschaft des Nachbarkreises Goldap geschickt worden. Als er am Freitag zurückkam, fand er die Türen der elterlichen Wohnung verschlossen. Nach gewaltsamem Eindringen durch ein Küchenfenster entdeckte er als erster das Unglück.

Großbritannien vor einem neuen Niesenarbeitskampf.

Verhandlungsabbruch im Baumwollindustrieggebiet. London, 22. Juli. In Manchester fand am Freitag eine gemeinsame Tagung der beiden großen Arbeitgeberverbände der britischen Baumwollindustrie und der beteiligten Gewerkschaften statt, an der insgesamt 140 Vertreter teilnahmen. Die Verhandlung, die dem Zweck galt, den durch Kürzung der Löhne um 12,5 v. H. drohenden Streik in der Industrie, der zur Aussperrung von 500 000 Arbeitern am 29. Juli führen würde, beizulegen, fanden unter einer sehr drückenden Atmosphäre statt. Der Sitzungssaal wurde in einem Umkreis von 15 Metern rücksichtslos von allen Personen gesäubert, die nicht als Vertreter oder Beamte Zutritt hatten. Am Spätabend verlautete, daß die Verhandlungen mit einem völligen Zusammenbruch endeten. Die Gewerkschaften verlangten die Zurückziehung des Aussperrungsbeschlusses für den Fall der Annahme der Lohnverkürzung als die Vorbedingung für die Einleitung von Ausgleichsverhandlungen. Die Arbeitgebervertreter lehnten das rundweg ab, worauf die Verhandlungen vorläufig unterbrochen wurden. Die Lage ist kritisch. Wenn nicht ein neuer Schritt der Gewerkschaftsvertreter oder der Regierung, die an den Besprechungen nicht beteiligt war, erfolgt, erscheint die Aussperrung der gesamten Belegschaft der Baumwollindustrie unvermeidlich.

Schwere Explosion in Amerika. — 20 Arbeiter tot.

In der Pulverabteilung der Aluminium-Kompany in New Kingston, etwa 25 Kilometer von Pittsburg entfernt, hat sich am Spätabend des Donnerstag eine furchtbare Explosion ereignet. Nach den letzten Berichten beträgt die Zahl der hierbei getöteten Arbeiter 20.

Die Feuersbrunst in Angora.

Wie die Morgenblätter zum Brand in Angora ergänzend melden, hat das Feuer den größten Teil der Altstadt und den Markt zerstört. Bisher sind 100 Häuser und 500 Verkaufsstätten den Flammen zum Opfer gefallen. Bis jetzt sind 6 verkohlte Leichen gefunden worden.

Turnen

Handball-Freundschaftsspiel W. Sindelfingen I — W. Calw I. Ergebnis 3:6 für Calw (1:1).

Nachdem infolge der fleißigen Vorbereitungen auf das Bandesturnfest in Heilbronn auf dem Turn- und Spielplatz des Turnvereins Calw sieben Wochen die Handballspierrunde ausgefehlt hatte, trafen sich gestern die beiden ersten Elf obiger Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel. Calw hatte Platzwirth und ging gleich in Führung. Die durch zwei Ersahleute bedingte Umstellung der Calwer Mannschaft wollte in der ersten Hälfte kein befriedigendes Zusammenenspiel ermöglichen. Eine schnelle Wendung jedoch zeigte das Spiel nach dem Platzwechsel. In den ersten

Eindrücke einer Brasilien-Fahrt

7. Fortsetzung.

Von Lisa Fechter, Calw.

Nachdruck verboten!

Sehr oft ist hier ein Durchkommen mit Pferd und Wagen nicht möglich. Um 3 Uhr sind wir zurück. Warum wir in Nacht und Nebel abfuhr? Der Sohn des Hauses mußte später wieder für den Sonntag baden, erst am Sonntagmorgen schlug seine Ruhestunde. Hier fragt niemand nach dem 8-Studenten.

Ausflug nach Blumenau.

Ich hab' ne Tante, die wohnt in Blumenau, Die ist mit allen Sachen so sparsam, so genau. Mit einem Eimer Wasser puht sie das ganze Haus Und was davon noch übrig bleibt, da kocht sie Kaffee drauß! So singt Klein-Milla. Wir haben letzter keine Tante dort, fahren aber heute doch nach Blumenau.

Um 6 Uhr bringt uns das Postauto zur Bahnhstation Hansa-Hammonia. Es ist noch recht dunkel, daran erkennt man den Winter. Hier ist die 1. Klasse lebergelblich; blickblank sind die Messingstäbe, die Türklinen. Ein eingelassener Spiegel in der Türe zum Nebenabteil wirkt sehr elegant. Eng ist das Tal, wo bis zur nächsten Station nur Bahn und Fluß sich zwischen den hohen Bergen hinziehen. Wo es ganz eng ist, stürzt der Fluß über Felsen, wo das Tal später breiter wird, sind wieder Kolonistenhäuser. Idyllisch liegen sie oft zwischen den großen Flußwindungen, aber überall soll Malaria vorkommen. Eingeschleppt wurde sie einst durch die Bahnarbeiter, — so kann der Kulturträger auch zugleich zum Krankheitsträger werden. Breit und ruhig fließt kilometerlang der Fluß, ab und zu eingerahmt von prächtigen, oft haus hohen Bambusgruppen, deren Aeste wie Triumphbogen in die Luft ragen. Immer höher werden die Berge, der eine mit einer „Nase“ heißt Sugarloaf (Zugare, Indianer) und ragt sicher 300 Meter über uns auf. Manchmal stößt die Bahn, wie wenn ein übermütiges Pöhlchen vorgepresst wäre! Es kommt wohl von der Holzfeuerung, die ungleichmäßig die Hölz entwickelt. Statt des Kohlenwagens wird ein solcher mit Holz mitgeführt. Holz ist ja vorerst noch der größte Reichtum des Landes. Etwa 10 Stationen, wo bei langem Aufenthalt meist Holz verladen wird. Wie bei uns die Kirshenbäume, so stehen hier mit rotem Laub die Akazienbäume mit roter, saftiger, süßer, pflaumen-großer Frucht. Der etwa 20 Wagen lange Zug zeigt sich dem Passagier oft als richtige S-Schleife — solche Bögen macht die Bahn, die teilweise direkt neben Fluß und Straße läuft. Daher ist es möglich, daß z. B. ein durchperangenes gefatteltes Pferd ein Bettrennen mit der Bahn aufnimmt, und zwar zuerst im Graben zwischen Bahn und Berg. Kaum glaublich, daß es nicht vom Zug erfasst wurde. Je höher die Orte werden, desto „wohlhabender“ sehen die Häuser aus. Viel schöne Veranden sind daran, neugierig ragt immer das feillich hinausgebauete Küchenkamin in die Luft. Sonst ist ja kein Kamin, kein Ofen im Hause nötig. Dazwischen hinein aber auch hier noch Strecken von richtigem Urwald, dicht mit Schlinggewächsen überzogen; kein Durchkommen wäre möglich. Wieder neue Palmenarten gibt's hier, z. B. die Königspalme. Sie führt ihren Namen mit Recht. Ihre

graziösen Kronen scheinen aus einer grünen Niesenvase herauszuwachsen, die hoch oben auf schlanke grauem Stamme sitzt. Am Salto-Weißbach führt eine schöne Brücke, die zweite im Tal, über den Fluß, wo ein großes Elektrizitätswerk steht. — Um 12 Uhr sind wir in Blumenau, hat die Bahn die 60 Kilometer zurückgelegt. Vor 75 Jahren hatten die ersten Deutschen hier den Grund zu diesen Kolonien gelegt. Eine lange Hauptstraße mit vielen Geschäftshäusern, die Namen der Inhaber meist deutsch, die Bezeichnung des Geschäftes in portugiesischer Sprache. Dazwischen hinein prächtige Villen, wie sie sich in jeder Großstadt drüben sehen lassen könnten. Auf einem Hügel steht die große katholische Kirche — daneben ein offener Turm mit drei Glocken. Weiter drinnen die evangelische Kirche, ebenfalls an schönem Platz. Nach vielen Seiten dehnt sich die Stadt aus, viele Autos verkehren und stehen vor dem Hotel, wo wir Quartier nehmen. Auf deutsche Art wird gekocht, aber auch hier auf brasilianische Art serviert: drei Fleischgänge mit Gemüse und Beilagen stehen zu gleicher Zeit vor uns, Nachtisch und Kaffee folgen; einen Niesenappetit müßte man entwickeln, sollte alles abgegessen werden.

Ich hatte Empfehlungen von Bekannten an einen Herrn, der vor vielen Jahren die Wechsule in Neutlingen besucht hatte und hier Besitzer einer Baumwollspinnerei ist. Auf's Liebenswertigste werden wir aufgenommen und durch den großen Betrieb geführt. Von der Rohbaumwolle, die aus Pernambuco kommt, bis zur fertigen Trikotwäsche wird alles hier fabriziert. Auch Karton und Risten, die Breiter in eigener Schneidmühle. Deutsche Maschinen überall, die meisten sogar aus Württemberg. Cannstatt, Stuttgart, ja sogar die Calwer Krakenfabrik sind vertreten. Man kann als Schwabe fast stolz werden. Aber Material an Wolle oder mercerisierte Garne können nicht von Deutschland bezogen werden, das liefert z. B. England viel billiger. Ueberall sind die neuesten Maschinen. Der Großbetrieb besteht erst seit 1912 und beschäftigt etwa 450 Arbeiter. Die Firma S. spielt hier eine Rolle, wie etwa die Firma Gminder in Neutlingen.

Eine deutsche Schule besteht natürlich seit langer Zeit. Nun ist mit Hilfe des Frauenvereins und der Firma S. noch eine Frauenschule und Haushaltungsschule ins Leben gerufen worden. Mädchen von 14 bis 20 Jahren werden darin nach deutschem Lehrplan unterrichtet. Einem großen Bedürfnis ist damit entsprochen, denn natürlich ist es nur wenig möglich, ihre Töchter zur Weiterbildung nach drüben zu schicken. Wir waren dort durch Frau S. angemeldet und gerne wurde uns das für 20 Böglinge hübsch und praktisch eingerichtete Haus gezeigt. Ueberall, auch in den Kolonien, auch in Hammonia, bestehen Regierungsschulen, wo der Unterricht portugiesisch und unentgeltlich ist. Sie wird aus letzterem Grund auch manchmal von deutschen Kindern besucht, die dadurch natürlich mehr Brasilianer als Deutsche werden.

(Fortsetzung folgt.)

Bewegtes Bild auf dem Badeplatz des Turnvereins.

Einem köstlichen Anblick bot gestern das Licht, Luft- und Sonnenbad des Turnvereins Calw. Die neuerstellte An-dershaudel und der Hundlauf wurden von den Kleinen und Kleinsten neben dem Bassin und Kinderbad eifrig benutzt; ebenfalls ein belebtes Bild zeigten die Badeanlagen der Erwachsenen. Sogar Kraftwagen aus der ferneren Umgebung parkten vor den Badeanlagen.



(20. Fortsetzung.)

„Von allen Unsitten, die sich mit der Zeit auch bei uns eingefunden haben, ist es die übelste, daß wir Männer die wichtigsten Dinge am Bierisch beraten und so die Frauen ausschließen. — Wenn der Mann der Kopf eines Betriebes ist, so ist die Frau seine Seele. Wir Männer dürfen nicht nur bestimmen wollen, wir müssen auch hören können. Der Rat einer klugen Frau, ist oft wertvoller, als des Mannes ganze Jahresarbeit. Eine Frau kann mehr erhalten, als ein Mann zu verdienen imstande ist. Eine Familie ist eine Gemeinschaft, die Mann, Frau und Kinder gleichermaßen einschließt. Wer das Gemeinschaftsgefühl verleugnet, wer an gemeinsamer Freude wie an gemeinsamem Leid nicht teilnehmen will, stellt sich ebenso außerhalb der Familie wie der, der sich die Seinen immer nur mit vollendeten Tatsachen abfinden läßt. Hinsichtlich unserer Beratungen tun wir Männer das. Leider! — Ich hoffe deshalb, daß wir uns in Zukunft unserer Frauen mehr erinnern und daß auch unsere Frauen uns nicht vergessen. Es muß nicht sein, daß den Männern die Kneipe und den Frauen die Spinnstube vorbehalten bleibt. Rufen Sie uns, meine Damen, wir werden kommen. Ich hoffe ferner, daß wir uns allerwegen und in allen Dingen auf unsere Zusammengehörigkeit besinnen und dem Trennenden nicht Raum geben. Die Heimat binde uns! Gleiche Not eine uns. Der Treue weibe ich mein Glas!“

Die Gäste hatten sich erhoben. Die Gläser klangen zusammen.

Sohr ging reihum und stieß mit jedem an. „Großer Sohr,“ sagte Sophi Liebtreu, als der Finken-schlager vor ihr stand. „Wie gut ich Sie verstanden habe.“ Er sah ihr tief in die Augen und lächelte. „Du auch, Claus?“ fragte er den, der neben ihm stand. „Ja, Vater, auch ich habe dich verstanden.“ „Und deine Ansicht?“ „Ist die deine!“ „Dann tue danach.“ Als Grete Wetter dem Hausherrn Abschied tat, gab es das mit Tränen in den Augen. Sohrs Worte hatten all ihren

Schmerz ausgewählt und sie bemühte sich doch, ihn so tapfer zu bekämpfen. Scheu und bedrückt fragte sie:

„Können Sie denn nicht mal einen Augenblick allein sprechen?“

„Ich stehe gern zur Verfügung,“ antwortete er und ging an seinen Platz zurück.

Hannjörg suchte ihm zu:

„Ob der Claus das verstanden hat,“ und Carla sah vom Teller auf.

„Du hast es verstanden, Hannjörg?“ fragte Sohr, und Hannjörg nickte.

„Das war doch alles nur für ihn gesprochen,“ sagte er. „Er soll' einen Jauchzer tun, wenn er ein Kerl war.“

Da nahm Carla ihr Glas und hielt es Hannjörg hin.

„Auf Ihr Wohl, Hinzelmann. Ich lerne Sie heute erst kennen.“

„Fünf Minuten vor Schluß, dann wird's Zeit,“ sagte Hinzelmann. „Prost, Frau Sohr,“ und trank sein Glas leer.

Sohr mußte lachen über den pudigen Alten.

„Du hast mich oft gefragt,“ wendete er sich an Carla, „was ich an Hinzelmann habe. Nun siehst du es. Er ist nicht nur der Treueste, er ist auch einer der geschicktesten Männer im Kreis.“

Hannjörg hüftelte in die Serviette und sagte:

„Hör auf, Sohr, sonst verleid ich mich. Ich kann das nicht hören.“

Da klopfte Sophi ans Glas.

Ein Mädchen wollte reden?! Das war ungewohnt. Alle sahen auf.

Claus räusperte sich und der alte Liebetrau sagte: „Na nu?“

Sophi machte eine abwehrende Bewegung.

„Ihr habt ja keinen Mumm,“ warf sie hin. Rasch stand sie auf.

„Berehrte Anwesende,“ begann sie. „Ich glaube in Ihrer aller Namen zu handeln, wenn ich Familie Sohr innigen Dank sage, für das schöne Fest, das sie uns bereitet hat. Ich entledge mich dieser angenehmen Pflicht.“

Sie verneigte sich vor den Gastgebern, dann wendete sie sich wieder an alle:

„Sie sollen fröhlich sein mit den Fröhlichen, das ist der Zweck dieses Festes. Sie sollen aber nicht nur essen und trinken, sondern sollen überdies auch noch etwas mit nach Hause nehmen. Keine Messerbänken oder silberne Köffel. Das meine ich nicht und das ist ja auch selbstverständlich. Aber gute Anregungen aus Herrn Sohrs Rede, die sollen Sie mitnehmen. Nicht zum Vergessen, sondern zur Beherzigung und zum Wahrmachen. — Damit sie nun an diese

Anregungen immer wieder erinnert werden, ist dort eine Tombola aufgestellt, die reiche Gewinne enthält. Keine Niete! Also riskolos ist. Sie werden gewinnen und diese Gewinne sollen Sie in ihrem Heim sichtbar aufstellen, eben zum Zwecke des Erinnerens. — Die Gewinne haben mein Bruder Heinz und ich aus unseren Sparsperrnissen gestiftet. Der Erlös soll zu einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder Verwendung finden. Ich hoffe deshalb, daß Mitleid, Interessiertheit — neugierig sind wir ja alle nicht — und Dankbarkeit gegenüber den Gastgebern zur Freude der Armen Triumphe feiern. Das hoffe ich nicht nur, das erwarte ich auf das bestimmteste. Also ans Werk, denn, meine Damen und Herren! — Dem Gesingen weibe ich mein Glas!“

Die Worte taten ihre Wirkung. Es war kein Miesmacher unter den Gästen.

Sophis Erwartungen wurden übertroffen. Keiner schloß sich aus, nicht einer! Und auch die Damen taten mit.

Alle fühlten sich ausgeschirrt und vom Joche frei. Sie lebten dem heute. Und dieses heute war schön.

Nur eine — Grete Wetter — sah abseits und sah dem lustigen Gehaben unbeteiligt zu. Was ging sie das alles an. Dem, was außer ihr lag, war sie gestorben.

Zu ihr setzte sich Sohr.

Sie ließ sofort den Korbfessel eine Drehung machen, so daß sie den Gästen den Rücken zulehrte. Müchten sie denken, was sie wollten. Nur ihre Tränen, die sollten sie nicht sehen.

„Von allen zu bemerken und doch allein, genügt Ihnen das, Frau Wetter?“ fragte Sohr.

Sie machte eine müde Bewegung und sah den Mann, den sie so sehr liebte, lange schweigend an. Sie bemerkte ihren Ring an seinem Finger. Eine heiße Blutwelle färbte ihr Gesicht purpurn. „Das ist Treue,“ dachte sie, „wenn auch nur Freundestreue — aber doch Treue.“

„Und was hast du gemacht?“

Endlich brach sie das Schweigen.

Sie sprach langsam und schwer:

„Ihre Rede hat mich zu einem Entschluß kommen lassen. Ich hätte gern einige Worte mit Ihnen darüber gesprochen.“

„Wenn ich Ihnen dienen kann, Frau Wetter, bittet Sie wissen, daß ich es gern tue, vorausgesetzt, daß es nur irgend möglich ist.“

„Wie lange hatte sie seine Nähe entbehren müssen, seine Stimme nicht gehört! Ihr war, als ob seine Worte von ganz weit herkämen. Aus einer besseren Zeit zu ihr herüberfliegen.“

Sie beugte sich vor und sah an ihm vorbei, als sie weiter-sprach:

(Fortsetzung folgt.)

Nus Stadt und Land

Calw, den 22. Juli 1929.

Stadtgartenkonzert.

Das gestrige Frühkonzert im Stadtgarten, gegeben von dem Gesangsverein Konfordia, war vom herrlichsten Wetter begünstigt, ein Umstand, der so recht zu einem heiteren und schönen Singen geeignet war und deshalb auch außerordentlich viel Zuhörer anzog. Es war eine erquickende Stunde, die die Konfordia den fangesliebenden Besuchern des Stadtgartens verschaffte. Der langjährige und musikalisch hochstehende Dirigent des Vereins, W. Stidel in Unterreichenbach, hatte ein vorzügliches Programm zusammengestellt, das Namen unserer besten Gesangsmeister enthielt. Vertreten waren die hervorragenden Komponisten Silber, Bren, Schubert, Mozart und Gluck. Die Reihenfolge der Vorträge enthielt Frauen-, gemischte und Männerchöre. Der Frauenchor zeichnete sich durch schöne, glodenreine und klangvolle Stimmen aus. Die Vorträge gefielen außerordentlich gut und fanden sehr dankbare Aufnahme. „Die Nacht“, die gelungenste Nummer des Programms, kam zu außerordentlich feinem und abgeschliffenem Vortrag. Der Männerchor trat dreimal auf. Das Stimmenmaterial ist sehr gut und was wir besonders hervorheben möchten, vortrefflich geschildert. Schon der erste Chor „Frühling am Rhein“ von Bren ließ alle Schönheiten eines durchgebildeten Chores erkennen. Da war Klang und Leben. Mit dem Wertungsschor „Nus, schönstes Glück der Erde“ hat sich der Chor eine äußerst dankbare, aber heikle und schwierige Aufgabe gestellt. Wir wünschen ihm mit diesem hervorragend schön getragenen Lied besten Erfolg. Von den gemischten Chören, die einen guten Wohlklang gaben, gefiel besonders gut der „Liedliche“, seine Wertungsschor zum Landesfest in Cannstatt „Der Lindenbaum“ von Schubert, ein Lied, das schon durch seinen volkstümlichen Inhalt das Gemüt des Zuhörers unter allen Umständen anregen muß. Das ganze Programm wurde in rascher Folge durchgeführt und äußerst wirksam zu Gehör gebracht. Die Konfordia hat mit dem Konzert eine sehr große Leistungsfähigkeit bewiesen.

Tropische Hitze.

Die ungewöhnlich starke Hitze hält nun schon seit geraumer Zeit an. Die Höchsttemperaturen im Schatten bewegen sich zwischen 35 und 40 Grad. Schwer drückt diese Hitze auf Menschen und Tiere. In allen Wäldern herrscht Hochbetrieb. Wo sich eine Badegellegenheit befindet, wird sie benützt. Dabei häuft sich die Zahl der Unglücksfälle durch Ertrinken. Dagegen hört man bis jetzt wenig von Hitzschlägen. Anfälle zu Gewitterbildung zeigen sich immer wieder, aber es ist, als ob die Hitze die Wolken wieder aufschüre. Ueber Stuttgart zeigten sich am Samstag drei Gewitterwände, aber kein Donner und kein Tropfen. Auch sonst sind die Gewitter im Lande sehr vereinzelt und ohne nachhaltige abkühlende Wirkung. Es gewinnt den Anschein, als wolle der Kälteperiode zu Beginn des Jahres nun eine Hitzewelle von längerer Dauer folgen.

Weiter für Dienstag und Mittwoch.

Infolge des Hochdrucks über dem Festland ist für Dienstag und Mittwoch immer noch vorwiegend heiteres und

trockenes, zu vereinzelt Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

SW Herrenberg, 21. Juli. Bei herrlichem Sommerwetter wurde heute mittag um 11 Uhr der offizielle Festakt durch ein Musikstück auf dem Marktplatz eingeleitet. Auf demselben hatte sich eine geradezu unüberschaubare Menschenmenge eingefunden, die Vereine, die sich mit ihren Fahnen nach dem Kirchgang hier aufgestellt hatten, dann die Herrenberger Bürger, eine ungeheure Zahl von Fremden, die aus allen Richtungen mit Extrazügen und mit Automobilen hierher geeilt waren. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ Klang über den Marktplatz. Nach dem Sängerspruch des Niederkranses und einem Chor griff Stadtschultheiß Schick zum Wort, um den Festakt einzuleiten und die Gäste zu begrüßen. Er begrüßte besonders folgende Ehrengäste: Staatspräsident Dr. Volz, Staatspräsident a. D. Dr. Sieber, Kultminister Dr. Bazille, den Präsidenten des württ. Landesamts für Denkmalspflege Dr. Goepfer, den Präsidenten des württ. Landtags Pflüger, den Landtagsabgeordneten Körner, der auch das Protektorat des heutigen Festes übernommen hatte, den Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dingler, den Präsidenten der Landesversorgungsanstalt Abg. Andra, den Präsidenten der Deutschen Reichsbahndirektion Stuttgart, Siegl, den Vertreter der Universität Tübingen, Regierungsrat Knapp, die Vertreter der Staatsbehörden und der verschiedensten Nachbargemeinden und Nachbarkörperschaften, darunter Dr. Bantenschlager, den Verwaltungsdirektor Schmid, Landrat Ernst, sowie Vertreter der Wirtschaft und der Presse. In seiner auszeichnenden Rede zeichnete Stadtschultheiß Schick ein hervorragendes Bild der Stadt Herrenberg und der kleineren Stadtgemeinden überhaupt mit ihren Köten und Wünschen. Hierauf ergriff Dr. Volz das Wort, um sich über die ehrenden Worte eines früheren Geschichtsschreibers über den guten Charakter der Herrenberger Bürger zu freuen und seiner Hoffnung Ausdruck zu verleihen, es möge mit diesen Eigenschaften immer noch so sein. Auf die Sorgen des Stadtvorstandes eingehend, sagte der Staatspräsident, daß gewiß die Zeit wieder kommen werde, wo die Bedeutung der kleineren Landstädte wieder voll anerkannt werde. Im Namen der Regierung und der Behörden überbrachte er die herzlichsten Glückwünsche. Außerdem sprachen noch der Präsident des württ. Landtags Pflüger und Verwaltungsdirektor Schmid. Die Rede des Landrats Ernst mußte wegen der vorgeschrittenen Zeit ausfallen.

Hierauf begaben sich die Gäste und Einwohner zum Essen. Im Hotel zur Post fand das Festessen statt. In 8 Wirtschaften wurden die über 130 Herrenberger Bürger und Bürgerinnen gespeist, die über 70 Jahre alt sind. — Der Samstag brachte die offizielle Eröffnung der 700 Jahre-Feier durch eine Festigung des Gemeinderats und die Eröffnung der heimatsgeschichtlichen und kunsthistorischen Ausstellungen. Abends war im großen Belt bei der Turnhalle Bürgerabend, bei dem der Niederkrans, der Turnverein und das Orchester mitwirkten. — Der Nachmittag des Sonntag brachte den Festzug. Es waren 30 Gruppen, darunter viele mit peinlichster Sorgfalt durchgeführte Darstellungen aus der Geschichte Herrenbergs. Eine ungeheure Menschenmenge sah sich den

Zug an und sämtliche Fenster der benachbarten Häuser waren dicht besetzt. Herrlich war auch die gesamte Stadt geschmückt. Fleißige Hände hatten schon seit Wochen gearbeitet, um die Stadt zu verschönern und würdig zu machen, um die Anzahl der Gäste zu empfangen. Am Nachmittag fand dann noch das Festspiel „Der arme Konrad“ seine Aufführung auf dem Marktplatz, der in seiner edlen Form und seinem grandiosen Hintergrund einen hervorragenden Namen abgab. Der Abend brachte die Entspannung. Die Gäste verteilten sich in die Lokale, denn man war inzwischen müde geworden. Dann wurden die Häuser beleuchtet von farbigen Lämpchen, die Kirche übergoßen vom Flutlicht. Das Fest kann in jeder Hinsicht als gelungen und als voller Erfolg für Herrenberg gebucht werden.

SW Rottenburg, 21. Juli. Ein geistiger und körperlicher Frische vollendete Oberamtsbaumeister a. D. Köhler in Rottenburg sein 80. Lebensjahr. Er ist einer der wenigen noch lebenden Veteranen aus dem Kriege 1870-71. Von 1884 an stand er ununterbrochen 35 Jahre lang in dem Dienst der Amtskörperschaft Rottenburg.

SW Steinheim a. M., 21. Juli. Ein durchziehender Zigeuner reinigte seinen Klepper in der Murr. Man sollte nun meinen, daß die mit allen Wassern gewaschenen, abgeharteten braunen Gesellen es auch mit dem Gerberwasser aufnehmen können. Weit gefehlt! Das „Liedliche“ Gerberwasser verschonte auch den Zigeuner und seinen Klepper nicht. Beide bekamen lt. Marbacher Zeitung starke, schmerzhafteste Ausschläge, sodaß der Klepper beinahe sein Leben lassen mußte. Diese Dohrur möge erneut zur Warnung dienen, in der Murr zu baden und Tiere mit Murrwasser zu reinigen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz.

SW Stuttgart, 21. Juli. Zufuhr 100 Str., Preis 3,50 bis 4 \$ für 1 Zentner.

Wochenmarkt.

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffeln, neue 9-10 \$, Brockelerbsen 30 \$, Wirsing 30 \$, Spinat 30 \$, Bohnen 50 \$, Zwiebeln 18 \$, Rhabarber 10-15, Tomaten 35-55 \$, je das Pfund, Blumenkohl 20-70, Salat 8 bis 10, Kohlräbchen 6-8, Gurken 20-40 je das Stück, rote Rüben 20, gelbe Rüben 10 \$ der Bund, Kürbisse 40-50 \$, Heidelbeeren 35-40, Erdbeeren rote 22-25, Stachelbeeren 25, frische Eier 14 \$, Tafelbutter 2,30 \$, Landbutter 1,90 bis 2 \$ das Pfund.

Viehpreise.

Bayngen: Farren 300-480, Ochsen 450-560, Kühe 345 bis 560, Kalbinnen 470-630, Jungvieh 170-365 RM. — Rürtingen: Ochsen und Stiere 475-950, Kühe 325-717, Kalbinnen und Rinder 300-660, Kälber 195-200 RM.

Fruchtpreise.

Erolzheim: Kernen 11,20, Dinkel 8,80, Weizen 12, Roggen 10, Haber 10,50, Weizen 12,50-12,80 \$ — Tübingen: gen 10, Haber 10,50, Weizen 12,50-12,80 \$.

Für die Schriftg. verantwortlich: J. B. Oberpraeceptor Bauchle.

Stadtgemeinde Calw.

Wasserversorgung.

Der Wasserverbrauch ist in den letzten Tagen unverhältnismäßig stark gestiegen, sodaß die städtische Wasserversorgung nur aufrecht erhalten werden kann, wenn eine Wasserschwendung, wie sie in den letzten Tagen da und dort in unverantwortlicher Weise getrieben worden ist, künftig vermieden bleibt.

Die Einwohnerschaft wird dringend gebeten, den Wasserverbrauch einzuschränken, insbesondere das Besprengen der Straßen und Plätze, das dauernde Laufenlassen der mechanischen Gartenberieselungen und der Wasserhähnen zur Kühlung von Gegenständen und dergleichen zu unterlassen.

Calw, den 20. Juli 1929.

Stadtschultheißenamt: J. B. Cannwald.

Kommt eine neue

Inflation?

Wie lange kann der Bürger, Arbeiter u. Bauer die unaufhörlich steigenden Steuern und Abgaben noch tragen?

Wann bricht die deutsche Wirtschaft zusammen? Hierüber spricht der bekannte Redner:

Georg Weinmayer.

Wer sich vor neuen Verlusten schützen will, der höre sich diesen interessanten Vortrag an.

Der Vortrag findet statt am:

Dienstag, 23. Juli, abds. 8 Uhr
im Weiß'schen Saal
in Calw

Freie Aussprache! Eintritt frei!
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
(Sau Württemberg).

Uldingen.

Der am Donnerstag, den 25. ds. Mts. (Jahobifertag) fällige

Vieh- u. Schweine-Markt

wird abgehalten und ladet zu zahlreichem Besuche ein.
Schultheißenamt: Kieda Isch.

Besuchet das Wald-Café im Stadtgarten.

Von 2 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends geöffnet!

Dankfagung



Für die vielen Beweise wohlthuender, liebevoller Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben unvergesslichen Gattin, unserer guten treubeforgten Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Amalie Burkhardt
geb. Schlaich

Spitze ich, auch im Namen der trauernden Hinterbliebenen, meinen herzlichsten Dank aus

Der trauernde Gatte:
Paul Burkhardt.

Calw, den 21. Juli 1929.

Brennessel- und Birkenhaarwasser
für Haare und Haarboden
Flasche Mk. 1,50 bei
R. Otto Binz, Calw.

Liebelsberg.

Vom Lautenbachhof bringt im Auftrag zwei 1 1/2 jährige



Stiere

zum Verkauf
Schultheißenamt: Kieda Isch.

Moft-Rosinen
billig bei

Wurster
am Markt

Zuchtrind

verkauft
Fr. Claus.

Wegen Erkrankung meiner

Röchin

suche ich für einige Wochen eine gute

Aushilfe.

Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Moft-Rosinen

(Schwarze Cypro), empfiehlt

Otto Jung.

Früh vom Stock:
Sunge, zarte

Bohnen

verkauft zum Tagespreis

Ehr. Stürner, Calw

Größeres Quantum guten

Obst moft

auch in kleineren Fässern haben zu verkaufen

Gehr. Emenbröfer zum Hofen

Bad Liebenzell.
Hoher
Verdienst ruft!
RM. 300.— und mehr verdienen Vertreter und Vertreterinnen durch Verkauf v. Kräuter-Tees. Schreiben Sie noch heute an: Postlagerkarte 7, Berlin. SW. 48.

Boranzzeige.

Sport = Werbe = Tag

Am Sonntag, den 28. Juli 1929, findet auf dem Sportplatz Calwer Hof ein gemeinsamer Werbetag des F. B. Calw, Motorsportklub Calw, Radfahrerverein Calw, Reits- und Fahrverein Calw mit anschließendem **Sommernachtsfest** statt. Programm-Bekanntgabe in der Freitags- und Samstags-Ausgabe.



Für Hochzeiten, Tanz u. Vereinsveranstaltungen empfehlen wir unsere best besetzte Jazzmusik
Erlingen-Simmolzheim
Annahme: Georg Nonnenmann, Simmolzheim, Paul Pfizenmaier, Erlingen.

Hirsauer Omnibus

Dienstag, den 23. Juli

nach Wildbad über Altburg

Absahrt in Hirsau: 1 Uhr beim Kurhotel, Absahrt in Calw: 1.10 Uhr beim „Röhle“.

Rückkehr 7 Uhr über Schömburg — Bad Liebenzell.

Preis Mk. 3.20. H. Walker. Fernsprecher 197.

Inferieren bringt Gewinn!

Kloster Hirsaus Geschichte durch 11 Jahrhunderte
empfehlen die Calwer Buchhandlungen sowie die Verkaufsstellen in Hirsau u. Bad Liebenzell



Sommer-Fahrpläne

für den Bezirk sind auf der Geschäftsstelle dieses Blattes das Stück zu 20 Pfennig, erhältlich.